



Abteilung Hörspiel Feature Radiokunst

Mikrokosmos – Die Kulturreportage

Hinter den Türen der Villa

Von Aureliana Sorrento

Redaktion: Anna Seibt

Erstsendung: Freitag, 03.12.2021, 19.15 Uhr

Sprecher*in:

Regie: Claudia Kattaneck

Technik: Gunther Rose

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz
geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©



Anmoderation Anna Seibt

Die Villa Massimo in Rom. Seit über 100 Jahren werden deutsche Künstlerinnen, Architekten, Schriftstellerinnen und Komponisten hierher eingeladen, um in idyllischer Atmosphäre ihrer kreativen Arbeit nachzugehen. Die Villa gehört der Bundesregierung und bietet den „Rom-Preisträgern“, so werden die Stipendiat*innen genannt, ein Jahr lang Platz zum Arbeiten und Wohnen. Aber was genau passiert hinter den Mauern, die die Villa wie eine Trutzburg erscheinen lassen? Aureliana Sorrento durfte einen Blick dahinter werfen.

Villa Massimo Szene 1: Carsten Saeger

Atmo 1 *Largo di Villa Massimo, Straßenlärm, dann Surren, Tor, Schritte*

Autorin

„Deutsche Akademie Villa Massimo“ steht auf einer Tafel links neben dem massigen Eisentor. Ich stehe auf dem Largo di Villa Massimo, einem kleinen Platz im Nomentano-Viertel im Norden von Rom. Das Viertel ist benannt nach der Via Nomentana, der Hauptstraße, die gesäumt ist von prunkvollen Herrenhäusern mit großen Parkanlagen. Fast alle diese Villen gehören inzwischen der Stadt Rom, weshalb die Parks öffentlich

zugänglich sind. Nur nicht der der Villa Massimo, der von einer ockerfarbenen Mauer eingerahmt ist. Wer das zackenbewehrte Eisentor ungeladen passieren darf, gehört meist zur Creme de la Creme der deutschen Kulturelite.

Atmo 2 *Surren der Sprechanlage: Sekretärin „Sa dove andare? Deve andare dritto, sul piazzale a sinistra c'è Villa Massimo“, meine Schritte*

Autorin

Geradeaus gehen, die Villa liege links vom Vorplatz, heißt es. Nachdem ich durch die Zypressenallee gegangen bin, steuere ich aber den länglichen Bau an, der sich rechts vom Vorplatz an der Südseite des Grundstücks erstreckt. Er beherbergt zehn Wohnateliers, in denen jährlich mehrere deutsche Kunstschaaffende zehn Monate lang auf Kosten des deutschen Staates wohnen und arbeiten dürfen. Ich bin mit Carsten Saeger im Studio 10 verabredet. Der bildende Künstler, zumindest der herkömmlichen Spartenauftellung nach so zu nennen, ist derzeit Villa Massimo-Stipendiat; oder, wie es korrekt heißt, Rompreisträger. Den Rompreis vergab die Königlich Preußische Akademie der Künste schon im achtzehnten Jahrhundert vor allem an besonders verdiente Künstler – lange bevor es in der Villa Massimo eine deutsche Akademie gab.

Atmo 3 *Schritte, Flugzeug, Saeger macht das Tor zu (zusammen mit OT1)*

OT 1 Saeger, Track 1, 0:16 (unter den Text)

Ich habe es leider nicht geschafft hier, das wäre auch cool. Ich habe nämlich so eine Klangschale gefunden, aber ich habe es noch nicht geschafft, sie zu aktivieren.

Autorin

Carsten Saeger zeigt auf eine bronzene Schale, die etwa so groß ist wie ein kleines Waschbecken. Sie liegt auf dem Boden des Raums, den wir durch eine vierflügelige Tür betreten. Die Schale hat zwei große, weit abstehende Henkel, und ist zur Hälfte mit Wasser gefüllt.

OT 2 Saeger, Track 1, 0:33 (zusammen mit AT4, OT3, AT5)

Das ist eine Klangschale von einem iranischen Künstler, der hier auch Stipendiat war, Kurzzeit-Stipendiat und er hat es hinterlassen und es wird eigentlich Teil einer Installation werden und ich habe die an dem Brunnen vorne gefunden, und hab gefragt: Was ist es eigentlich? und es wurde mir gesagt: es ist eben eine Klangschale. Und ich würde jetzt gerne eine Vorführung machen, aber ich habe es leider noch nicht hinbekommen.

Atmo 4 *er reibt sich die Hände Track 1, 1:00***Autorin**

Saeger hockt sich vor die Schale, macht die Hände nass und beginnt, an den Henkeln zu reiben.

OT 3 Saeger

Man muss es leicht feucht machen, aber nur ganz leicht...*(die Schale klingt)* und dann gibt es wohl einen Ton. Und wie Sie sehen bin ich noch ein Anfänger...

Autorin

Der Raum ist um die 80 qm groß, und hat 6,5 Meter hohe Decken, wie alle Ateliers der 1910 gebauten Villa. Damals ging man davon aus, dass deutsche Bildhauer hier unter anderem Reiterstandbilder erschaffen würden. Durch Sprossenfenster, die über das Schrägdach fast bis zum First hinaufreichen, fällt von Norden sanftes Licht hinein.

Atmo 5 *S. Schritte, Klang der Schale, Track 1 Ende, Track 2 Anfang***OT 4 Saeger Track 2, 0:40**

Es war also dieser Link wieder zum Wasser, den ich hier suche. Also für mich ist das Wasser gerade hier ein Medium, um verschiedene Sachen zu verbinden. Wie sie auch hinter mir sehen ist es jetzt hier in Form von Flaschen plötzlich in einem Produkt wieder sichtbar.

Autorin

Vor der Eingangstür zum Atelier hat Saeger eine Wand aus gestapelten Wasserkästen aufgestellt. Auf den hellblauen Kästen prangt rot der Markenname Egeria.

OT 5 Saeger Track 2, 1:25 (zusammen mit OT6)

Also es gibt eine lose Form, aber es gibt auch dieses Produkt Wasserflasche, was das wieder eingrenzt. Das finde ich interessant, überhaupt diese Situation, dass es wieder eine Grenze ist, aus 50 Kästen, 52 Kästen, die insgesamt 600 Flaschen Wasser beinhalten. Und das habe ich ungefähr ausgerechnet, müsste der gesamte Wasserverbrauch sein, den ich hier haben werde, d.h. mit 2 l pro Tag bin ich dann bei ungefähr 600 Litern, das sind dann für 300 Tage umgerechnet. Das war mir wichtig das zu sehen: Was habe ich für eine Zeit hier vor mir? Eigentlich eine Wasseruhr, kann man sagen, eine Art von Wasseruhr...

OT 6 Sorrento/ Saeger Track 2, 2:23, 3:20

- Und was machen Sie dann mit den leeren Kisten?
- Es gibt in Rom nicht dieses Pfandsystem, was wir haben. Aber hier gibt es glücklicherweise eben diese sehr bekannte Quelle, die Egeria Quelle, „Acqua santa di Roma“ ist hier drauf geschrieben, auf jeden Kasten. Eigentlich kann man sagen: Die Egeria Quelle ist im Prinzip die Geburtsquelle der Stadt. Egeria ist der Name einer Nymphe, und diese Nymphe war die Frau oder Geliebte des zweiten Königs von Rom.

Autorin

Der Sage nach trafen sich die Nymphe Egeria und König Numa Pompilius in einer Grotte. Egeria diktierte dem König die Gesetze, mit denen er Rom regieren sollte. Als Numa starb,

erzählt Ovid, löste sich Egeria aus Kummer in Tränen auf und verwandelte sich in eine Quelle.

OT 7 Saeger Track 2, 3:52

Man kann daran schon ein bisschen die Bedeutung des Mediums Wasser für diese Stadt in dieser Geschichte finden. Wir kennen diese großen Aquädukte hier, die von den Römern installiert wurden, um aus den Quellen, aus den Gebirgen hier ringsherum das Wasser in die Stadt zu bringen. Also Rom ist eigentlich eine Stadt des Wassers. Was ich ja vorher nicht so wusste. Ich dachte, okay, wir haben das Meer in unmittelbarer Nähe, in Ostia, aber dass es so eine Tiefe Verbindung gibt, habe ich jetzt erst entdeckt. Und das finde ich sehr spannend für meine Arbeit. Für mich ist es das erste Mal in Rom, und ich glaube, mit diesem Medium, das hier so weit gefächert ist, habe ich die Möglichkeit, das in unterschiedlichen Bereichen auch zu erforschen.

Atmo 6 Raum-Atmo, Saeger, Track4

Autorin

Die „Grotte der Egeria“, in der sich der König und die Nymphe angeblich trafen, wurde im achtzehnten Jahrhundert zur Pilgerstätte nordeuropäischer Italien-Reisenden. Auch Goethe hat eine Zeichnung der Grotte angefertigt. Das Nymphäum hatte im zweiten Jahrhundert nach Christus ein römischer Bürger griechischer Herkunft der Egeria zu Ehren bauen lassen. Heute kann man seine Ruinen im Parco della Caffarella besichtigen.

OT 8 Saeger, Track 2, 5:59, 9:28

Interessanterweise gibt es eben in meinem Geburtsland, ich bin in Sachsen-Anhalt geboren, in Halle an der Saale, unweit einem Nachbau dieser Quelle, im Wörlitzer Park, unweit von Dessau. Man kann es sich vorstellen wie eine Anlage im Stile des englischen Gartens, die im 18. Jahrhundert durch den Fürsten Franz installiert wurde, quasi neben der Elbe in einem Flutbecken. Und diese Geste war eigentlich, dass der Fürst gedacht hat, er möchte dem Volk eine Art von Bildung ermöglichen. Er ist wie Goethe und die ganzen Intellektuellen im 18. Jahrhundert nach Rom gereist, nach Italien gereist, um sich

Inspiration zu holen und als Maßstab zu nehmen für die Architektur zuhause... und ist halt zurückgekommen und hat dort neben der Elbe dieses Kleinitalien gebaut. Es gibt da auch eine Vulkananlage, ich weiß nicht, ob es der Ätna sein soll oder der Vesuv, und es gibt da auch eine Villa im italienischen Stil, und eben nebenan diese Egeria Quelle, die ein exakter Nachbau dieser Urquelle Roms darstellen soll.

Und das war für mich eine Verbindung oder ein Bild, das ich sehr stark finde.

OT 9 Sorrento/Saeger, Track 2, 14:05/15:13/16:38

- Wie haben Sie ihre erste Zeit in Rom erlebt, konnten Sie schon die Stadt etwas erkunden?
- Anfangs ist es so gewesen, dass wir so rein geschmissen wurden, und es gab schon die ersten Veranstaltungen, um uns hier auch mit der Szene ein bisschen zu verbinden, und da war eigentlich wenig Zeit, diese Stadt im Modus des Flanierens mal wirken zu lassen... Es war ziemlich eng von den ganzen Terminen. Aber es ist doch wichtig. Es hängt auch damit zusammen, dass die letzten zwei Jahre hier auf dem Gelände einfach nichts los war, war einfach geschlossen durch die Pandemie. Und ich glaube, es gibt jetzt ein großes Aufatmen, seit diesem Jahr, man merkt es auch in der Stadt, die Leute die man trifft, dass so viel Energie drinsteckt, die einen so mit reißt. Aber es gibt, glaube ich, auch so eine Energie durch diesen Verkehr, durch... einfach diese Haltung der Leute, die da wohnen, die gerne draußen sind und sich auf die Treppen setzen und die Stadt einnehmen, das führt zu einer gewissen Hektik. Aber es ist etwas sehr Organisches, ich würde es fast wie einen reißenden Strom bezeichnen. Es gibt diese Hügel und wenn man sich von diesen Hügeln hinunter bewegt, wird es immer mehr an Architektur, an Menschen und kulminiert an diesen bekannten Plätzen, oder am Tiber. Es fühlt sich immer so an, als würde man so aus einer Quelle oder Bach so langsam ins Tal herunterfließen...

Atmo 7 *Geräusche im Innenraum, Tür geht zu, Schritte im Kies, Saeger Track 5*

Autorin

Bei dieser ganzen Natur-Metaphorik treibt es auch uns wieder raus in den Park: Die Wege des Parks sind allesamt mit Kies bedeckt, der unter unseren Füßen knirscht. Um mich herum Hecken und Bäume: Zypressen, Zedern, Steineichen... Von hinter der Mauer wehen die Kinderstimmen einer Schule herüber. Der Wind lässt die Wipfel schwanken, während das Herbstlicht alles scharf konturiert. Wir laufen an den Ateliers vorbei, die sich wie Reihenhäuser aneinander anschließen. Die Fassaden sind schmucklos und purpurrot gestrichen.

OT 10 Saeger, Track 10, 3:31, 4:10, 5:20

Und hier sitzt man natürlich Tür an Tür mit unterschiedlichen Menschen aus unterschiedlichen Richtungen und das finde ich sehr bereichernd, und ich freue mich, ich wollte schon immer mal Tür an Tür mit Musikern und Architekten arbeiten. Das ist eine schöne Möglichkeit, die man hier hat. Ich fände spannend, mit dem Komponisten zusammenzuarbeiten, oder mit der Schriftstellerin. Mal sehen, was sich da entwickelt.

Villa Massimo Szene 2: Julia Draganovic

Atmo 8 Im Park, Wind; Gartenfahrzeug

Autorin

Ein Gartenfahrzeug schleift ein Kettennetz über die Parkwege, um den Kies besser zu verteilen und zu ebnen. Auf dem Vorplatz der Villa Massimo zieht der Wagen seine Runden.

Atmo hoch

Vor dem Eingang der Villa steht Julia Draganovic in der Sonne. Sie scheint die Strahlen zu genießen, obwohl kalte Windstöße immer wieder an ihren Kleidern zerren. Draganovic ist

seit Juli 2019 Direktorin der Villa Massimo. Sie hat eine beachtliche internationale Karriere als Kuratorin für zeitgenössische Kunst hinter sich.

Atmo 9 *Wind, Schritte, Gartenfahrzeug*

OT 11 Draganovic, Track 1, 00

Wir befinden uns vor dem Haupteingang der Villa Massimo, d.h. vor der tatsächlichen Villa. Villa heißt im Italienischen ein Sommersitz, ein Gebäude mit einem Park. Das Hauptgebäude ähnelt der Villa Giulia, und ich nehme an, dass es Absicht war vom Architekten Maximilian Zürcher, der 1910 begonnen hat, dieses Gelände hier zu konzipieren, als Stätte für Künstlerresidenzen.

Atmo 10 *Gartenfahrzeug (zusammen mit OT12)*

OT 12 Draganovic, Track 1, 1:19

Die Villa Massimo wurde gestiftet vom Unternehmer Eduard Arnhold, er hat in Berlin sein Vermögen begonnen durch Kohlenhandel, und der war ein großer jüdischer Mäzen. Er hat in einer Zeit, in der es überhaupt noch nicht modern war, eine große Sammlung von Impressionisten aufgebaut, die sich heute in der deutschen Nationalgalerie befindet, und ist viel mit Künstlern und Kunstinteressierten nach Italien gereist, und hat dabei wahrgenommen, dass es unter den deutschen Künstlern dieses große Bedürfnis gab, den Ort, den sie alle bereist haben, Rom und Italien, wo sie sich für Studienzwecke aufgehalten haben, dass es dort eine Unterkunft geben sollte.

Autorin

Anders als etwa französische Künstler, die seit 1666 in der Villa Medici über der Piazza di Spagna residieren durften, bekamen ausgewählte deutsche Künstler bis dato zwar den Rompreis als finanzielle Unterstützung, mussten sich ihre Unterkunft in Rom aber selber suchen. Doch die Pläne, einen Anlaufort für deutsche Künstler in Rom zu schaffen,

wurden von der preußischen Bürokratie durchkreuzt: deutsche Künstler sollten sich lieber an deutschen Vorbildern orientieren und nicht an italienischen, hieß es.

OT 13 Draganovic, Track 1, 3:38

Und weil es von staatlicher Seite nicht ging, hat Eduard Arnhold einen Teil der Sommerresidenz der Familie Massimo, eines alten römischen Adelsgeschlechts, erworben, mit dem Plan, das Ganze dem preußischen König und deutschem Kaiser zu überreichen, ausgestattet mit einem Hauptverwaltungs- und Direktionsgebäude und zehn Künstlerateliers, damals sogar 12, und Künstlerwohnungen, und einem Budget, das garantieren sollte, das auch in Zukunft die Villa Massimo immer genutzt werden sollte zur Unterbringung für Künstler, die in Rom lernen, studieren und Zeit für den kreativen Müßiggang haben sollten.

Atmo 11 Gartenfahrzeug, Eingang der Villa (11a+11b)

Autorin

Das Haupthaus, vor dem wir stehen, dient immer noch als Verwaltungsgebäude. Es ist ein schmaler, lang gestreckter, zweistöckiger Bau mit einem Bogenportal aus beigefarbenem Travertin. Ebenfalls aus Travertin, dem für Rom typischen Naturstein, sind die Gesimse, Profile und Halbsäulen, die die Fassade gliedern, und auch die Fensterstöcke, die denen von Renaissance-Palästen ähneln. Vom Eingang blicke ich ins Vestibül hinein. Die Eingangshalle ist von ockergelben Säulen gerahmt und hat gelb, grün und rostrot marmorierte Wände. Links führt eine Marmortreppe zur oberen Etage. Rechts kommt man durch eine Flügeltür in einen Versammlungssaal.

OT 14 Sorrento/Draganovic, Track 1, 24:36

- Wollen Sie mir jetzt das Haus zeigen? oder den Garten?
- Ich würde Ihnen gern den Garten zeigen.

Atmo 12 Schritte im Kies, Track 2, 00:05

OT 15 Draganovic, Track 2, 1:05

Wir befinden uns in der Eingangsallee, die nach der Art der Familie Massimo, von Zypressen gesäumt ist, die sich abwechseln mit Iris, der Iris germanica, einer sehr schönen Irissorte, die manchmal schon im Dezember anfängt zu blühen, und ihr dunkelblauen lila gelb changierenden Farben, die zwischen den Zypressen blinken lassen.

Autorin

Gerade sind nur die dicken Blätter der Schwertlilien zwischen den Baumstämmen zu sehen. Außer den Zypressen säumen kuriose Konstruktionen die Allee: Sockel, auf denen umgedrehte Kapitelle umgedrehte Riesenamphoren stützen.

OT 16 Sorrento/Draganovic, Track 2, 6:2

- Woher stammen diese Amphoren?
- Ein Teil der Amphoren sind tatsächlich auf dem Gelände und in der Nähe der Via Nomentana gefunden worden, andere sind hier hergestellt worden. Man hat sorgfältig gesucht, wer in der Lage ist, so etwas herzustellen. Wie fast, bis auf wenige Ausnahmen, sämtliche Skulpturen, die sie auf dem Gelände sehen...manche haben den Kopf verloren und es wurde nachträglich nachgebildet. Aber es sind alles Spolien, Fundstücke, die auf dem Gelände hier zu finden waren, und die Maximilian Zürcher zum Schmuck wieder eingesetzt hat... Die umgedrehten Kapitellen als Basen für die Amphoren, sind zum Teil richtig lustig... (*wir lachen*)

Atmo 13 Schritte**OT 17 Draganovic, Track 2,1:36**

Es ist eine historische Alleenanlage, die Maximilian Zürcher, der Architekt des Ganzen, erhalten hat, wie die beiden Queralleen, diese Steineichenalleen, und dort drüben, die weiteren Zypressenalleen. Ansonsten hat er diesen Garten dem Modell eines englischen

Parks folgen lassen. Und der englische Park besteht aus wunderschönen satten grünen Rasenflächen, die gesäumt sind in unserem Falle von Lorbeer- oder Buchsbaumhecken, es gibt einen großartigen alten Baumbestand, in erster Linie diese Schirmpinien, es gibt die von Mussolini sehr geförderten großen Eukalyptusbäume, es gibt eine Reihe von zig Meter hohen verschiedenen Zedernsorten. Es gibt eine Reihe von Fruchtbäumen, und die Bepflanzung, die ich ursprünglich hier vorgefunden habe, versuchen wir, vom Baumbestand abgesehen, ein bisschen zu verändern. Englischer Garten – der passt nicht wirklich in den Mittelmeerraum. In England regnet es definitiv viel mehr als hier, und um hier in Sommer grüne Wiesen zu erhalten, brauchen wir extrem viel Wasser. Dieses extrem viel Wasser hat auch zur Folge, dass wir extrem viele Mücken haben. Eine geradezu extreme Mückenplage. Als ich hier ankam, konnte ich es kaum fassen. Alle Stipendiaten beklagten sich darüber, dass man in den Frühlingsmonaten sich eigentlich gar nicht draußen aufhalten kann. Es wurden Rezepte gegen Mückenstiche und gegen das Gestochenwerden ausgetauscht ... Das hat mir sehr zu denken gegeben. Als allererstes haben wir angefangen, Fledermauskästen aufzuhängen, und den Schwalben, die hier vertrieben wurden, den Mauerseglern, die in den Ritzen unterm Giebel wohnen, das wurde alles zugekittet, denen haben wir wieder eine Heimat zugegeben, um ein bisschen gegen die Mücken vorzugehen, aber offensichtlich reichte das nicht. Und mir ist es irgendwann klar geworden, dass dieses ästhetische Bild eines englischen Park, der natürlich wunderschön ist, aber es ist ein Bild, dem wir folgen... *(weiter unter den Text)*

Autorin

Rompreisträger forschten nach, welche Pflanzen die Sommerhitze ohne übermäßige Bewässerung überleben. Ein Künstler führte die Mitarbeiter in die Prinzipien der Permakultur ein.

OT 18 Draganovic, Track 2, 7:56

Die Wiese hier wollte nicht gedeihen, das liegt daran, dass wir in erster Linie Nadelhölzer haben, die Nadelhölzer sind hoch, spenden ganz viel Schatten, säuern den Boden... insbesondere hier unter der Steineichenallee war der Boden gänzlich kahl, und wir haben jetzt begonnen eine Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten von Rom, die eine unglaubliche Artenvielfalt haben... wir haben uns dort beraten lassen und wollen jetzt in Partnerschaft diesen Garten hier betreiben,... unter den Steineichen wuchs nichts, und

uns wurde gesagt, das Einzige, was wächst, ist der Akanthus, und wir haben nun Akanthus mehrfach wachsen. Mir als Kunsthistorikerin war es ein großes Vergnügen, denn als Kunsthistoriker kennt man diese Blattform nur von korinthischen Kapitellen, und es ist wirklich ein schönes, großes gezahntes fächeriges Blatt...

Atmo 13 Schritte, Track 2, 10:07

Villa Massimo Szene 3: Carsten Saeger

Atmo 14 Schritte im Kies, Tür geht auf, Track 7, 6:54, Autos (14a+14b)

OT 19 Saeger, Track 7, 13:54

Ich hatte überlegt, die Acqua felice lang zu laufen.

Autorin:

Nachdem ich mir ein Bild von dem Anwesen gemacht habe, geht es raus in die Stadt. Carsten Saeger will mir die Brunnen zeigen, die in der Renaissance entlang einer Wasserleitung gebaut wurden und die ihn sehr faszinieren. In der Antike leitete ein Aquädukt Wasser aus dem römischen Umland in die Stadt. Sixtus der Fünfte, der 1585 zum Papst gewählt wurde, ließ die Leitung wiederherstellen. Und da sein Geburtsname Felice war, wurde sie Acqua Felice getauft.

Atmo 15 Hinein in die Ubahnstation, Tickets abstempeln, Track 13

Autorin

Wir nehmen die U-Bahn an der Piazza Bologna, der nächsten Station von der Villa Massimo aus. Unser Ziel ist Cavour, eine Station zwischen dem Termini-Hauptbahnhof und dem Forum Romanum.

Atmo 16 *ankommen der U-Bahn, wir steigen aus, besprechen den Weg*

OT 20 Saeger/ Sorrento, Track 11, 1:40, Track 12, 0:0

Erstmal orientieren...Man kann schon eine Runde machen. Zuerst zum Quirinale. Hier hoch. Gut dann, lassen wir uns doch geradeaus und dann rechts, oder. Dann genau, bis Via dei Serpenti. (*unter den Text*)

Atmo 17 *Straßen in Rione Monti, dann Piazza della Madonna dei Monti*

Autorin

Da es unmöglich ist, an einem Tag alle neun Brunnen abzuklappen, die zur Acqua felice gehören, entscheiden wir uns für eine kleinere Auswahl. Der Brunnen auf dem Platz della Madonna dei Monti ist unsere erste Etappe.

Die Treppen, die den Brunnen umgeben, sind, wie die meisten römischen Brunnentreppen, ein Treffpunkt. Da sitzen Studenten beisammen mit Notizblöcken auf den Knien. Auf einer Stufe versucht ein Obdachloser trotz des Lärms zu schlafen.

Atmo 18 *Piazza della Madonna dei Monti, Saeger blättert in seinem Buch, Track 16*

Autorin

Carsten Saeger hat sein Buch „Die Brunnen von Rom“ mitgenommen und sucht darin nach jenem, der vor uns steht. Irgendwo in der Nachbarschaft wird emsig gebohrt.

OT 21 Saeger, Track 13, 6:25

Ah, Madonna dei Monti, dieser kurze Abschnitt... der Brunnen ist von Jacopo della Porta. Hier steht auch, dass es als Hauptwasserquelle der Nachbarschaft diente, und das erklärt auch diese sehr prägnante Positionierung an diesem zentralen Ort, ja...

Atmo 19 Straße auf dem Weg zum Quirinal

Autorin

Dann laufen wir bergauf zum Platz vor dem Quirinalpalast. Dieser war einst die Sommerresidenz der Päpste, heute residiert der italienische Staatspräsident hier. Der Platz befindet sich auf einem Hügel, ist auf der einen Seite von einer Balustrade umgrenzt, die den Blick frei gibt auf die Stadtteile darunter. Auf der anderen Seite rasen auf der Via del Quirinale die Autos vorbei.

OT 22 Saeger Sorrento, Track 20, 1:50

Diese Gruppe mit Pferden, Rossebändiger hier genannt, standen eigentlich gar nicht hier, sondern waren vor den Thermen aufgestellt, und zwar... vor den Konstantins Thermen standen die eigentlich. Und es war wieder Sixtus, der sie gerne hier haben wollte. Und ebenso war es halt der Sixtus, der beschlossen hat, dazwischen ein Brunnen zu bauen. Pius hatte dann eben den Einfall, steht hier, die beiden voneinander getrennten Statuen der Dioskuren durch den Obelisk zu verbinden, der zwischen sie gesetzt wurde.

Atmo 20 Plätschern des Wassers im Brunnen

Autorin

Der Brunnen, den Sixtus der Fünfte bauen ließ, wurde 1712 entfernt;. Der, der jetzt vor den Dioskuren liegt, den mythischen Zwillingsbrüdern Castor und Pollux, wurde von Pius dem Siebten in Auftrag gegeben und 1818 fertiggestellt. Den Obelisk entnahm man dem Mausoleum des römischen Kaisers Augustus.

Für den unteren Teil des Brunnens, der aus zwei Becken besteht, wurde ein Becken aus dem Forum Romanum verwendet. Eine typisch römische Form von Recycling, die sich

über Jahrhunderte bewährt hat. Für Italiener eine Selbstverständlichkeit. Für den ostdeutschen Künstler eine Entdeckung.

OT 23 Saeger, Track 20, 6:20

Wir hatten auf dem Weg darüber gesprochen, das Leben mit der Vergangenheit, wie es aufbereitet wird und neu verbunden wird. Hier wird damit anders umgegangen, vielleicht auch weil diese Kunstwerke so immens und so hochwertig sind, haben sie immer noch ihren Reiz, bis in die Jetztzeit. Und das gibt's wahrscheinlich in der Form nicht in nordeuropäischen Städten, die sind zwar auch alt, aber der Umgang mit den Ruinen ist ein anderer, glaube ich. Ein destruktiverer vielleicht. Und ich finde hier so schön, dass es so zusammengefunden wird, obwohl man über diese Ästhetik dann streiten kann, ob alles so gut gelungen ist...

- OT 24 Sorrento/ Saeger, Track 29, 0:22, 1:59

- Wie gedenken Sie, all diese Eindrücke in einem Werk zu verarbeiten? Oder sind Sie dabei erstmal, Inspiration zu suchen, die Stadt in sich aufzunehmen?
- Ja vielleicht...Ich merke auch an meiner Arbeit...vielleicht tut das auch so gut hier in Rom. Meine Arbeit ist ja auch fragmentarisch. Die Idee, die ich in Kopf habe, und die Umsetzung, sind immer zwei paar Schuhe. Weil es auch eine Suche ist, ein Sich-Treiben- lassen und in einem Moment auch erkennen, wo bestimmte Verbindungen zusammen passen. Eine Arbeit ist bei mir nie „ein“ Werk...Das kann ein Video sein, dann auch eine Installation, je nachdem wie es zu den Materialien auch passt. Und ich glaube, dass es eben zu dieser Stadt ganz gut passt...

Villa Massimo Szene 4: Julia Draganovic

Atmo 21 Schritte im Kies

OT 25 Draganovic, Track 2, 13:20

Wir stehen hier vor der Totholzhecke, schauen sie, was hier alles in sechs Monaten angefallen ist an Schnittholz... *weiter unter den Text...*

Autorin

Zurück in der Villa. Julia Draganovic ist begeistert von der Umgestaltung des Parks zum nachhaltigen Garten ...

Atmo 22 Gut, convivio?...(Draganovic, Track 2, 14:11)

Autorin

Dann will sie mir noch die Gemeinschaftsküche zeigen, die sie eingeführt und „convivio“ genannt hat, was auf Italienisch „Gastmahl“ bedeutet.

OT 26 Draganovic/Sorrento, Track 2, 12:06

- Jedes der Studios hat zwar eine eigene Küche, aber es fehlt ein dritter Ort an dem sich alle zusammen treffen können... Das Convivio ist sehr gut aufgenommen worden. Leider nur die ersten 6 Monate, bzw. Das erste Jahr, denn als wir hier ganz eingeschlossen waren, während der Pandemie, haben wir uns durchaus noch gemeinsam... wir waren quasi, wie wir gesagt haben, eine Infektionsgemeinschaft. -
- So etwas wie die Decameron-Gemeinschaft
- Ja, ganz genau, das war wirklich wie bei Boccaccio. (*lacht*)

Atmo 23 Schritte durch den Garten, Wind (wie 21)

OT 27 Draganovic, Track 2, 14:35/ 19:15 (zusammen mit AT24)

Wir versuchen, viele Dinge gemeinsam zu machen, in Nicht-Corona-Zeiten ist es üblich, dass die Villa Massimo eins bis zwei Exkursionen veranstaltet, wo alle gemeinsam einmal nach Süden, einmal nach Norditalien fahren. Das erzeugt natürlich gemeinsame

Momente. Ansonsten bilden sich hier viele Gruppen. Was ganz ganz schön ist, dass durch dieses enger Beobachten, was die anderen tun, viele interdisziplinäre Zusammenarbeiten entstehen.

So, und jetzt gehen wir mal ins Convivio...

Atmo 24 *Klackern der Schlüssel, Babystimme, Draganovic: Convivio ist gerade Kinderhort...Klavier Track 2, 19:18*

Autorin

Das Convivio umfasst ein Esszimmer und ein Wohnzimmer mit Sofaecke in einem alten Häuschen am Ende der Atelierreihe. Derzeit wird es wegen der Corona-Maßnahmen kaum genutzt. Unerwartet treffen wir auf eine Stipendiatin, die mit Baby auf dem Schoß am Klavier sitzt. Die Wohnateliers der Villa Massimo verfügen über 120 Quadratmeter große Wohnungen. Anders als die meisten anderen Residenzprogramme bietet die Villa Massimo die Möglichkeit, den Studienaufenthalt in Rom mit der Familie zu verbringen. Gerade gehören sieben Kinder zur Hausgemeinschaft, sagt die Direktorin.

Atmo 25 *Convivio, Schritte im Kies (AT 25a + 25b)*

Autorin

Zum Schluss meines Besuchs erzählt mir Julia Draganovic noch davon, wie sie die Zeit des harten Lockdowns in der Villa verbracht haben.

OT 28 Draganovic, Track 5, 3:00

Ich kann Ihnen hier nochmal zeigen...Schritte...Während des Lockdowns haben wir hier versucht, Kunst für die Nachbarn zu machen.

Autorin

Wir steigen auf die höchste Ebene der terrassierten Parkanlage. Hier fegen die Böen, was leider gar nicht gut für meine Audioaufnahmen ist. Auf der anderen Seite der Viale XXI Aprile sieht man links das Hauptquartier der Guardia di Finanza, der Finanzpolizei, rechts 8 bis 12-stöckige Wohnhäuser. Die drei Meter hohe Mauer, die die Villa Massimo umgibt, ist an dieser Stelle angesichts des Bodenniveaus zum Balkongeländer geschrumpft. Zwei Eisenringe sind an der Innenseite der Mauer angebracht,.

OT 29 Draganovic, Track 5, 3:17, 4:31 (zusammen mit OT30)

Hier ist die Halterung von der Leinwand, die wir hier so aufgestellt haben, so dass man die von diesen Riesencondomini aus sehen kann und von der Straße hier auch. Wir haben ausgesucht, von welchem Ort kann man am besten die sehen, ist vier Meter hoch, war dann hier eingesteckt...jeden Abend, 21:00 Uhr bis 21:15 haben wir Programm für die Nachbarn gemacht. Das war schön... Jetzt ist Mittagspause und der Verkehr ist gering, aber zu Hochzeiten ist ein ganz schön Kommen und Gehen, und während des Lockdowns war es hier totenstill, und wir hatten so ein paar Zettel vorbereitet, mit einem Praktikanten, der hier gestrandet war, weil er nicht zurückreisen konnte, und ich, mit einer Autocertificazione, die hieß: Wir gehen dort in den Supermarkt, sind an allen Eingängen vorbei, und haben in die Briefkästen geworfen: Kommt um 9 auf die Fenster und auf die Balkone, jeden Abend, die Deutsche Akademie macht für euch Programm. Und da sind wirklich die Leute auf die Balkone gekommen, und wir haben uns über die Straße zurufen können. Das war sehr schön.

OT 30 Sorrento/Draganovic, Track 5, 4:31

- Und was haben Sie gezeigt?
- Jeder Rompreisträger hat versucht, eine eigene Arbeit zu zeigen. Es war fast kein Videokünstler dabei...(lacht)

Autorin

Der 17jährige Sohn einer Malerin, der ein Talent zum Filmen hat, nahm die Arbeiten der Rompreisträgerinnen auf, bzw. Er filmte die Künstler bei der Arbeit.

OT 31 Sorrento/Draganovic, Track 5, 7:25, 8:49

- Die Nachbarn sind tatsächlich am Fenster oder an den Balkonen erschienen, die haben uns anschließend applaudiert, es gab viele, die uns gefilmt haben, es auf Instagram gepostet haben und uns markiert haben, „Jetzt in der Villa Massimo“. Für mich war das insofern sehr schön, als es einer der ersten Kontakte mit den Leuten, die hier herum leben, war...

Und dann haben wir, weil wir niemand hier rein lassen konnten, aus Pandemiegründen, unsere Ausstellung hier, für eine Woche, statt eines Abends Abschlusspräsentation, und das hat dazu geführt, dass ich ganz viel, weil man noch nicht in großen Gruppen rumgehen konnte, immer mit so wenigen Personen zusammen um das Gelände gegangen bin, und viel Kontakt mit den Nachbarn bekommen habe. Dann habe ich auch viel abbekommen, den Unwillen und die Enttäuschung, dass die Deutschen die Nachbarn nie hereinlassen, Menschen, die mir gesagt haben: Ich wohne hier, ich bin hier geboren und aufgewachsen, da bin ich noch nie drin gewesen...

Atmo 26 Wind, Schritte (26a+26b)**Autorin**

Der Wind treibt uns zurück in den unteren Teil des Parks.

OT 32 Sorrento/ Draganovic, Track 1, 14:15

- In der Vergangenheit wurde die Villa Massimo als eine deutsche Enklave wahrgenommen, von der italienischen, der römischen Welt. Hat sich das geändert?
- Ich weiß nicht, ob ich die richtige Adressatin bin, um das zu fragen. Mein Bestreben geht auf jeden Fall dahin, keine Enklave zu sein. Ich glaube auch nicht, dass wir hier allein, wie ich das häufig gehört habe, ein Schaufenster deutscher Kultur sein wollen. Ich glaube fest daran, dass es hier ein Wechselspiel geben muss, zwischen Deutschen und Italienern. Diese Gratwanderung zwischen einen Schutzraum hier schaffen und einen Freiraum für Kreativität und gleichzeitig eine Durchlässigkeit herzustellen, das ist ein schwieriges Unternehmen, da muss immer wieder justiert werden...Aber unser Bemühen geht schon dahin, dass wer hierher kommt, natürlich Anregung aus der

großen Vielfalt des römischen Kulturlebens erhält. Und dass es auf diese Art und Weise einen Wechselspiel der Kräfte gibt.

Interview mit Sigrid Weigel

Zurück in Deutschland, habe ich mich mit Sigrid Weigel zu einem Gespräch verabredet. Sigrid Weigel ist emeritierte Professorin der Technischen Universität Berlin, hat bis 2015 das Zentrum für Kultur- und Literaturforschung in Berlin geleitet, und hat im Auftrag des Instituts für Auslandsbeziehungen eine Studie zur Auswärtigen Kulturpolitik der Bundesregierung erstellt, die 2019 mit dem Titel „Transnationale Auswärtige Kulturpolitik - Jenseits der Nationalkultur“ im Verlag des Instituts erschienen ist.

Interview

Sorrento, 00: Die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik wird als dritte Säule der Außenpolitik definiert – nach der Sicherheitspolitik und der Außenwirtschaftspolitik. Was heißt das konkret?

Weigel, 0:37: Das Konzept der dritten Säule ist ein sehr altes, konventionelles Konzept, von dem ich nicht besonders viel halte, weil es die auswärtige Kulturpolitik auf die Ebene von Diplomatie und militärischer Intervention im Ausland setzt. Und ich glaube, dass dieses Konzept für eine Welt der Globalisierung schon lange nicht mehr taugt, schon deshalb weil die Abgrenzung zwischen Nation und allen anderen so nicht funktioniert; weil

ich davon zutiefst überzeugt bin, dass Kulturpolitik kein Instrument der Außenpolitik ist, sondern eine Möglichkeit zum internationalen Austausch, also Beziehungen zwischen den inländischen Kulturen und anderen Kulturen auf eine kreative und lebendige Art und Weise herzustellen. Aber die Debatten über auswärtige Kulturpolitik sind längst anderswo. Man spricht über Vernetzung, über Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in anderen Kulturen und zwar insbesondere in den Ländern in denen freie Meinungsäußerung und anderes gefährdet sind. Also Kulturpolitik wird nicht mehr als Instrument der Außenpolitik verstanden, auf jeden Fall nicht von jenen, die sie aktiv und engagiert betreiben.

Sorrento, 2:48: Das Stipendium der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo ist zwar das renommierteste, aber nicht das einzige, das die Bundesrepublik Deutschland Kunst- und Kulturschaffenden vergibt, damit sie eine Zeit im Ausland verbringen und arbeiten können. Sowohl die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien als auch das Auswärtige Amt und das Goethe Institut fördern Residenzprogramme und vergeben Auslandsstipendien. Geht es dabei allein um Künstlerförderung? Oder auch um Repräsentanz und Politik? Werden deutsche KünstlerInnen im Ausland doch als Interessenvertreter der Bundesrepublik Deutschland verstanden?

Weigel, 3:46: Das Programm in Rom ist das Renommierteste, hat aber auch eine gewisse Sonderstellung. Ist auch das älteste, und diejenigen, die dort ausgewählt werden, um sich ein Jahr dort aufzuhalten, erhalten kein Stipendium, sondern einen Preis. Und das ist schon eine Besonderheit gegenüber anderen Residenzprogrammen. Und im übrigen gibt es kein einheitliches Programm und auch kein einheitliches Konzept für die verschiedenen Residenzprogramme. Es gibt jene, die in der Verantwortung der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien stehen, wie etwa die Villa Massimo. Aber es gibt auch andere, die direkt von Goethe-Institut oder direkt vom Auswärtigen Amt gefördert werden, häufig noch mit Drittmitteln von anderen Stiftungen, und die haben unterschiedliche Konzeptionen, sind auch in unterschiedlichen Zeiten entstanden, und die tragen, wie ich sagen würde, unterschiedlichen historische Indexe, je nachdem, wann sie gegründet worden sind. Zum Beispiel diese Villa in Istanbul, Tarabaya heißt sie, glaube ich, ist noch nicht so alt, und da sieht man schon, dass ganz andere Ideen im Spiel sind bei der Gründung als die Künstlerförderung. Das ist immer ein Teil, ein Ziel dieser Residenzprogramme. Daß Qualitätsarbeiten ausgesucht werden, angesehene Künstler oder KünstlerInnen, deren Arbeit man schätzt, die dort gefördert werden sollen, aber hinzu kommt auch, sie sollen das Land kennenlernen, sie sollen den Austausch mit der

dortigen Kultur- und Kunstszenen praktizieren, Projekte entwickeln. In Istanbul gibt es z.B. dieses Tandem-Programm, das von Anfang an den Austausch institutionalisiert, dass Paare, d.h. dass ein Künstler aus der Türkei und einer aus Deutschland gemeinsam ein Projekt machen. Und wenn man sich ein noch jüngeres Modell anschaut, dann geht es nicht mehr darum, deutsche Kultur im Ausland sei es zu repräsentieren oder in Austausch mit der dortigen Kultur zu bringen...Ich denke an das Residenzprogramm des Goethe-Instituts in Brasilien, Villa Sul, das ist unheimlich interessant. Wir sind inzwischen so weit, dass wir wissen: bilaterale Kooperationen bringen es auch nicht alleine, sondern man muss fokussiert an bestimmten Fragen und Themen arbeiten. Und diese Villa Sul hat ein Residenzprogramm, das sich mit den Problemen des globalen Südens beschäftigt, also den Süden als Fragestellung in den Mittelpunkt stellt, und Künstler, internationale Künstler von überall auf der Welt, zusammenbringt, die dort gemeinsam mit ihren Projekten an diesen Problemen arbeiten. Das ist ein vollkommen anderes Konzept als die Villa Massimo, weil es einer anderen Zeit entspringt. Und nun versuchen auch die älteren Residenzprogramme mit der Zeit zu gehen, und sich zu verändern. Also mehr Austausch, mehr Präsenz vor Ort, nicht nur Repräsentation, sondern Kooperation, Vernetzung, Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort. Das gehört inzwischen alles dazu.

Sorrento, 10:50: Wann ist die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik überhaupt entstanden?

Weigel, 11:15: Die Ursprünge der Auswärtigen Kulturpolitik gehen auf die Zeit Ende Neuzehnter, Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts zurück, und tatsächlich mit dieser Idee der dritten Säule. Also zu der Diplomatie und dem Militär ein weiteres Instrument zu haben, um die nationalen Interessen international zu vertreten. Das kommt in Deutschland aus dem Kaiserreich. Natürlich hat sich das während der Nazizeit total verändert, da gab es keine auswärtige Kulturpolitik, da gab es die Arisierung der okkupierten Gebiete. Und die Wiederbegründung der auswärtigen Kulturpolitik nach dem Krieg, war in Deutschland natürlich, ich rede jetzt von Westdeutschland, sehr stark auch verbunden mit dem Motiv, das Bild von Deutschland, das ja im Schatten der Nazi-Zeit stand, wieder, ich sag's etwas einfach: freundlicher zu gestalten. Auch eine andere Seite von Deutschland zu zeigen. Insofern war das Bemühen, sich im Ausland zu repräsentieren, sehr stark, sehr intensiv.

Sorrento, 25:30: Im jüngsten Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik wird diese als Teil der deutschen Friedenspolitik bezeichnet. Es heißt, Ziel der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sei es, durch Austausch von Kultur und Bildung gegenseitiges Verständnis zu schaffen, Freiräume für Kunst und Wissenschaft zu ermöglichen, und die Vielfalt der Gesellschaft in Deutschland zu kommunizieren, außerdem unsere Ansichten sowie außenpolitische Ziele. Ist das realistisch? Und steckt nicht ein Widerspruch darin? Ein Widerspruch zwischen dem Ziel eines freien, vorurteilslosen Austauschs, der Schaffung von Freiräumen für Kunst und Wissenschaft und jenem, außenpolitische Ziele der BRD zu kommunizieren?

Weigel, 27:05: Diese Spannung ist einfach eingeschrieben in der auswärtigen Kulturpolitik, die werden sie auch nicht los werden. Weil erstens gibt es sehr kontroverse Vorstellungen von auswärtiger Kulturpolitik. In der letzten Debatte im Bundestag über die auswärtige Kulturpolitik, das war kurz bevor die Corona-Zeit anfang, gab es eine Debatte im Bundestag aufgrund eines Papiers, das die Koalition eingebracht hatte, um noch mal die Förderung der auswärtigen Kulturpolitik noch sich auf die Fahnen zu schreiben und auch entsprechende Mittel zu sichern. Und da sagte zum Beispiel ein Redner von der CDU, dass ein Ziel der Goethe-Institute sei es, im Ausland dafür zu sorgen, dass Deutschland Fachkräfte einwerben kann, also durch die Sprachkurse und so weiter. Also eindeutige wirtschaftspolitische Interessen Deutschlands, die nationalen Interessen vertreten im Ausland – das ist in vielen Köpfen, wenn sie auswärtige Politik hören. Andererseits hat sich eben nach '89, nach dem Wegfall der zwei Blöcken, ~~hat sich alles neu~~, haben sich die Machtverhältnisse neu gemischt, und die Welt ist unübersichtlicher geworden, und man hat den Eindruck, man ist im Dauermodus der Krise. Und in dem Maße ist nicht nur die Kulturpolitik, sondern die Außenpolitik überhaupt immer stärker definiert worden als Mittel der Krisenprävention oder Intervention. Und daher sind dann auch Ideen von Austausch, Dialog, Kooperation, Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft, da wo man nicht mit der Regierung reden kann, dass man sozusagen auf der unteren Ebene, unterhalb der Schwelle der Diplomatie Beziehungen aufrecht erhält. Andererseits haben sich auch durch die ganzen Debatten über internationale, multilaterale Kulturpolitik, Kolonialismus Aufarbeitung, die ganzen postkolonialen Debatten sind ja auch eingeflossen. Und der Dialog, das gegenseitige Verständnis, im Versuch, Feinbilder abzubauen, Kontroversen abzubauen, das ist ein wichtiges Ziel der auswärtigen Kulturpolitik geworden.

Sorrento, 32:07: In Ihrer Studie „Transnationale Auswärtige Kulturpolitik - Jenseits der Nationalkultur“ haben Sie eine teilweise scharfe Kritik an der Auswärtigen Kultur und Bildungspolitik der Bundesregierung formuliert. Woran hapert es Ihrer Meinung nach?

Weigel, 32:33: Meine Studie plädiert für eine Aufwertung der auswärtigen Kulturpolitik. Sie analysiert eine Rhetorikbegrifflichkeit, die sich in der letzten Zeit durchgesetzt hat in der auswärtigen Kulturpolitik, wie etwa das Gerede von Soft-Power, der dritten Säule, des Wettbewerbs der Narrative, diese Konzepte habe ich analysiert, wo kommen die überhaupt her, viele kommen aus dem Kalten Krieg, und habe dafür plädiert, dass eine gelebte, aktive auswärtige Kulturpolitik, die gedeckt ist durch eine gelebte Demokratie im Inland, braucht all diese schönen Wörter nicht. Diese Rhetoriken. Ansonsten plädiere ich für eine politische Aufwertung. Nicht eine ökonomische höhere Ausstattung, sondern für eine politische Aufwertung, weil mein Hauptargument ist, dass nicht nur die Abteilung für auswärtige Kulturpolitik Kulturpolitik betreibt, sondern dass die Außenhandelspolitik, die Wirtschaftspolitik und so weiter, indirekt, permanent aber unkontrolliert und ungesteuert auswärtige Kulturpolitik betreibt, praktiziert, weil Außenhandel Auswirkungen hat auf die Kultur im Ausland. Und ich plädiere für ein Umdenken. Wir müssen nicht mehr über Lieferketten reden, sondern Verursachungsketten. Ein Beispiel: das Goethe-Institut in Brasilien arbeitet mit einer Organisation zusammen, die sich um die Regenwälder bemüht, Wir wissen, dass der Regenwald zerstört wird, um Anbauflächen zu schaffen und Mais herzustellen, was die deutsche Massentierhaltung braucht für die billigen Steaks die in den Supermärkten bei uns landen. Soweit der Diskurs in unseren Medien. Ich würde aber einen Schritt weiter gehen: Warum brauchen wir billige Steaks in den Supermärkten? Weil wir in Europa ein Land sind mit der höchsten Quote von Niedriglohnbereichen. D.h. Arbeitsmarktpolitik, Gesundheitspolitik, Landwirtschaftspolitik sind vermittelt Kulturpolitik. Und das ist mein Punkt.

Sorrento, 37:26: Aber da beziehen Sie sich auf einen erweiterten Begriff von Kulturpolitik, natürlich auch auswärtiger Kulturpolitik.

Weigel, 37:40: Was heißt erweitert? Der enge Kulturbegriff, der meint: Kunstförderung, Kultur ist gleich Hochkultur, also Opern, Museen, Theater, Musik, Konzerte, diese Spartenpolitik ist ein spezifisches Produkt der Europäischen Geschichte. Weil es das Produkt ist der Gründung dieser Institutionen: der Institutionen zur Ausbildung zur Ausübung und Förderung von Musik, Literatur, Theater, Oper und so weiter. In anderen

Ländern aber versteht man unter Kultur etwas ganz anderes. Wenn wir auswärtige Kulturpolitik betreiben, kann man nicht mit europäischen Kulturbegriffen arbeiten. Was heißt immer eng und erweitert? Kultur ist auch: Religion und die Art des Wirtschaftens hängen in vielen Kulturen zusammen. Weil eben das Verhältnis zur Produktion, zur Natur ein anderes ist. Und es gibt eine Kultur des Arbeitens, eine Kultur des Miteinanders, u.s.w.

Die Kunstförderung nach Sparten, wie sie von den Goethe-Instituten noch praktiziert wird, ist Teil der Kulturpolitik. Aber Kulturpolitik geht darin nicht auf. Weil die Welt nun mal nicht mehr so ist, dass ein einzelner Künstler in seinem Atelier oder am Schreibtisch sitzt, dann etwas herstellt und in die Welt schickt. Sondern viele Künstler arbeiten in Performances in Projekten mit anderen zusammen. Und sind sehr engagiert in der Auseinandersetzung mit der Entwicklung unserer Welt und wollen etwas beitragen zur Gestaltung der Zukunft. Und da muss man keinen Zaun aufbauen zwischen der Kunstförderung und der Kulturpolitik. Denn die Kunst ist sehr kreativ auch und hat kulturpolitisches Potential. Nicht alles Künstler, aber viele, und viele wollen das auch.

Sorrento, 41:50: In ihrer Studie hat mich ein Ausdruck beeindruckt, Sie schreiben, die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik solle mehr sein als die „kommunikative Agentur der deutschen Außenpolitik“. Was wäre eine angemessene, eine erstrebenswerte Auswärtige Kulturpolitik?

Weigel, 42:29: Dass sie sich einläßt auf die unterschiedlichen Voraussetzungen auf die verschiedenen Regionen dieser Welt und partizipativ arbeitet, d.h. immer gemeinsam mit den Akteuren vor Ort. Ich plädiere auch dafür, dass die Experten der Auswärtigen Kulturpolitik, die sich auskennen in der Welt, die viel mitbringen an Wissen und Erfahrung, dass die im Lande hier mehr Gehör finden. Damit auswärtige Politik im Lande eine größere Rolle spielt. Die könnte man einbeziehen in den Islamdiskurs zum Beispiel, in die ganze Debatte über Integration, ich glaube, dass sie sehr viel darüber beitragen können. Und auch bei allen Fragen, die heute alle globale Fragen sind, sollte die auswärtige Kulturpolitik ein größeres Gewicht erhalten. Das ist ja mein Plädoyer. Aber da stößt man natürlich auf diesen Widerspruch zwischen Wirtschaftsinteressen und diesen hehren Ziel nicht nur der Auswärtigen Kulturpolitik sondern Auswärtiges Amt. Auf der Homepage des Auswärtiges Amt heißt: Unsere Politik untersteht dem Ziel, die Menschenrechte zu fördern. Und dann fragt man unseren Wirtschaftsminister, warum Deutschland sowenig

reagiert auf die Hongkongpolitik Chinas, und dann sagt er: Wir können unseren Außenhandelspolitik nicht nach den Menschenrechten ausrichten.

Sorrento, 45:45: In Ihrer Studie bemängeln Sie, dass die Integration der EU-Bürger unzureichend gelungen ist. Nicht zuletzt wegen der Demokratiedefizite in der Konstruktion der EU selbst. Und dass dieses Demokratiedefizit das Aufkommen des Populismus oder der Populismen, die sich in Europa ausgebreitet haben, befördert habe. Kann ihrer Meinung nach kultureller Austausch, kann der Dialog zwischen den Kulturen, nationalen Kulturen der EU tatsächlich zu einem besseren Verständnis beitragen und zur Überwindung von diesen Populismen? Zum Abbau von Vorurteilen und Ressentiments, die auf die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs zwischen den Deutschen und den anderen Europäern zurückzuführen sind?

Weigel, 46:58: Die EU ist ein wunderbares Projekt das aber hapert an institutionellen und Demokratie-Defiziten, die haben andere haargenau analysiert. ...Die Kommission ist demokratisch nicht gedeckt. Und die Verselbstständigung der Brüsseler Bürokratie, Brüssel als großes Foyer für die Lobbyisten, die mitschreiben an Gesetzesentwürfen, all das sind ja berechtigte Motive die dann dazu führen, dass die Bürger, die sich daran stoßen, zu falschen Antworten z.T. kommen, durch die Populisten. Aber dieser Slogan der Brexit Befürworter, dass sie die Entscheidung zurück haben wollen, ist ein berechtigtes Interesse. Es wird nur auf falsche Weise beantwortet, nämlich mit nationalistischen Antworten, wie in Deutschland von den Rechten und in Frankreich von den Rechten. Es gibt einen nationalistischen Habitus der Reaktion auf Fehlentwicklungen der EU, die berechtigte Motive haben. Deswegen plädiere ich dafür die Motive der Populisten ernster zu nehmen. Und die Dominanz ökonomischer Fragen in Brüssel, oder die Interessen der Länder, die fördert den Nationalismus. Es ist eigentlich das Absurde, dass die EU zu mehr Nationalismus geführt hat durch die Art ihrer Politik.

Sorrento, 50:40 Aber der zweite Teil meiner Frage war, ob kultureller Austausch, auch durch Künstlerförderung, durch Aufenthaltsstipendien, durch Residenzprogramme, also durch die tatsächliche Anwesenheit von deutschen Künstlern und Künstlerinnen und Kulturschaffenden im europäischen Ausland zu einem besseren Verständnis beitragen kann und zum Abbau von Vorurteilen. Ob es quasi auch eine Maßnahme gegen die wieder aufgeflammt Nationalismen sein kann.

Weigel, 51:30: Wie weit das trägt, kann man nicht sagen, aber es ist notwendig. Es fängt mit dem Schüleraustausch an. Ich will ein Beispiel nennen: Ich habe teilgenommen an einer Sommerakademie in Belgrad, wo junge Leute, Studenten, sich auseinandergesetzt haben mit der Erinnerungspolitik nach dem Jugoslawienkrieg. Sie wissen, wie tief noch die Gräben sind, zwischen den Nationen die danach entstanden sind, ethnisch bereinigte Nationen. Aber diese Studenten aus den verschiedenen Ländern konnten gut darüber diskutieren, weil sie ähnliche Strukturen herausgearbeitet haben in ihren Ländern, wie nationalistische Erinnerungspolitik betrieben wird, mit Märtyrer-Konzepten und ähnlichem. Der Austausch ist notwendig, aber er muss thematisch fokussiert sein. Es reicht nicht, einen Schüler ins Ausland zu schicken, der dann begeistert ist für das dortige Land. Es muß später weiter gehen und thematisch werden, dann glaube ich, bringt es tatsächlich was.

Sorrento, 56:38: Hat sich seit der Veröffentlichung Ihrer Studie 2019 etwas getan? Wurden Ihre Kritikpunkte an der auswärtigen Kultur und Bildungspolitik aufgegriffen?

Weigel, 56:58 Ich habe viele Diskussionen geführt, viele haben das sehr intensiv wahrgenommen, und hatten einen großen Diskussionsbedarf, ich habe mit Parlamentariern und Referenten diskutieren können, bei einem parlamentarischen Frühstück, die waren durchweg sehr angetan durch den Perspektivwechsel: Kulturpolitik nochmal von vorne neu zu denken von Grund auf nochmal nachzudenken: Was ist Kulturpolitik? Und natürlich gibt es auch Abwehr. Aber es gibt keinen einheitlichen Akteur. Jedenfalls hat es eine intensive, lebendige Debatte gegeben, und die gibt es immer noch. Einige Ideen erkenne ich auch wieder, wenn sie in der Öffentlichkeit auftauchen. Ich betrachte das als einen Beitrag zu einer laufenden Debatte, die auch noch weiter gehen wird.